

Wohl sind's der Klagelieder g'nug,  
Genug der Poesien des Joernes,  
Doch einen neuen, vollen Zug  
Wog' aus dem Quell des Piederbornes;  
Dem trägen Heute laß den Lauf,  
Und laß sie ruhn, die gestern starben,  
Schon glähen am Morgenhimmel auf  
Der Zukunft lebensfrische Farben.

Dort klingt's wie Frühlingswellenschlag,  
Dem starren Wintereschlaf zu Leide,  
Dort weben Geister Nacht und Tag  
Der Zeit an einem neuen Kleide;  
Es rauschet wie ein lähn Gedicht  
Das frische Kleid von frischem Leben,  
Auf, Piederlust, und säume nicht,  
Auch deine Blüten drein zu weben.

Und Freiheit heißt das neue Kleid,  
Und Recht und Liebe seine Säume;  
Die ihr verzagt und traurig seid,  
Seht's wallen durch des Himmels Räume,

Und glaubt, es kommt ein Tag heran,  
Da sich ein Mann, ein Held bereitet,  
Der, mit dem Kleide angethan,  
Erlösend durch die Lande schreitet.

Der eilt im Sturm dem Siege zu,  
Zu dem wird jedes Herz sich neigen,  
Und hat die Erde Fried' und Ruh',  
Wird er herab zum Volke steigen;  
Der sei's, ihr Pieder, den ihr preist,  
Dem laßt der Hoffnung Ehre schallen,  
Und vor dem Gott, der ihn verheißt,  
Die Menschheit gläubig niederfallen.

O hoher Preis und Ruhmesglanz,  
Den ihr in solchem Dienst erlangen!  
O unverweklich schöner Kranz,  
Den ihr um solch ein Haupt geschlungen!  
Der Sänger stirbt, das Lied verschwebt;  
Und rasch verklingen die Gedichte;  
Doch ein unsterblich Leben lebt  
Ihr Geist im Strome der Geschichte!

## Friedrich Bodenstedt.

(1819.)

Ein Blick vom Kreml.

Zum höchsten Thurm steig' ich hinauf  
Des Kreml, in der Mosquastadt,  
Die manchen Thurm mit goldnem Knauf,  
Viel Tempel und Paläste hat.  
Breit schlängelt sich die Mosqua drach  
Das buntperschlungne Häusermeer,  
Inmitten droht die Czarenburg  
Hoch über Strom und Stadt einher.

Den Häusern, Gärten, Straßen ist  
Der Größe Stempel aufgedrückt,  
Und wo der Blick den Raum durchmisst,  
Weist er geblendet und entzückt.  
Roth in der Abendsonne Glut  
Ein ferner Zug von Hügeln glimmt:  
Ein lichter Rahmen, drin die Flut  
Der Häusermassen weich verschwimmt.

Und wie mein Aug' gesättigt ganz  
Von allem, was es sahe, war,  
Hab ich es müde von dem Glanz  
Hinweg zu dem — was nahe war,

Wo hoch sich ringsum vielbethürmt  
Des Kremlin starke Mauer zog,  
Dran mancher Held schon angestürmt,  
Schon manches Haupt vom Rumpfe flog.

Und wie ich auf Palast und Dom  
Hinab sah von dem hohen Thurm,  
Krümmt unten sich der Mosquastrom  
Zu meinen Füßen wie ein Wurm.  
Und wie ein Wurm in meinem Geist  
Nagt das Gedächtnis alter Zeit,  
Und vor mir schwebt und um mich kreist  
Manch Nachtbild der Vergangenheit.

Die Glocke schlägt vom hohen Thurm,  
Daß alles ringsum bedt und dröhnt,  
Als ob vom alten Kriegessturm  
Ein Nachhall aus dem Erze tönt —  
Als ob der Thurm mit Glockenmund  
In feierlichem Donnerlaut  
Erzählt, was ihm von Alters kund,  
Der Stadt, auf die er niederschaut.